

Das Finger-Labyrinth im Außengelände der Ev. Kirche in Mainz-Laubenheim

Am 02. Dezember 2012 wurde von Ilse-Marie Strotkötter das von ihr gestaltete Fingerlabyrinth im Außenbereich der Evangelischen Kirche in Mainz-Laubenheim der Öffentlichkeit vorgestellt. Strotkötter entwickelte das Relief als Zentrum der Aufmerksamkeit für den Innenhof. Das kreisrunde Symbol stellt einen Gegenpol zu den geraden Linien des Innenhofes, der Mauern, der Ziegelsteine und der Aussparung in der Mauer, in der das Relief eingelassen wurde, dar. Die Farben des Innenhofes, der Ziegelsteine und Bepflanzungen bestimmten die Farbwahl für das Labyrinth.

Strotkötter beschäftigt sich seit mehr als 20 Jahren mit der Wirkung von Symbolen und sammelte persönliche Erfahrungen in unterschiedlichen Labyrinthen.



Das Wort Symbol stammt aus dem Griechischen, „symbolon“ bedeutet so viel wie Kennzeichen, Zeichen. C. G. Jung definiert es folgendermaßen: ein Symbol ist „... ein Ausdruck, ein Name oder auch ein Bild, das uns im täglichen Leben vertraut sein kann, das aber zusätzlich zu seinem konventionellen Sinn noch weitere Nebenbedeutungen hat. Es enthält etwas Unbestimmtes, Unbekanntes oder für uns Unsichtbares“. Symbole helfen uns, bestimmte Dinge besser zu begreifen. Gedanken können durch einen Gegenstand abstrahiert werden. Um Symbolinhalte zu verstehen oder zu erklären, ist ein gegenseitiger sprachlicher Austausch notwendig.

Für Strotkötter enthält auch das Fingerlabyrinth Unbestimmtes, Unbekanntes, Unsichtbares, das sich nicht umfassend in Worten ausdrücken lässt. Jede und jeder BetrachterIn belegt das Relief mit eigenen Be-Deutungen, Gefühlen und Gedanken. Diese bleiben immer subjektiv

und unterscheiden sich von anderen BetrachterInnen. Jede Deutung basiert auf der eigenen, individuellen Lebenserfahrung und der sich daraus ableiteten Wahrnehmung.

Labyrinth gibt es bereits seit Urzeiten. Im Mittelalter entstanden viele Labyrinth in Kirchen, die für Meditation und Buße genutzt wurden. Das Symbol dient/e auch als Schutzsymbol für Häuser und Menschen. In der heutigen Zeit gewinnen Labyrinth wieder zunehmend an Bedeutung. Aus Steinen, Tüchern, Blüten und anderen Naturmaterialien gelegte oder gezeichnete Labyrinth dienen der Meditation, der Zentrierung und der Begegnung. Ziel ist häufig, zur Ruhe zu kommen und sich auf die eigene Mitte zu zentrieren.

Das von Strotkötter dargestellte Fingerlabyrinth weist 3 unterschiedliche Wege auf. Sie stehen für die 3. Generationen der Großmütter, Mütter und Töchter. Der braune Weg ist der Weg der Großmütter, die „den äußeren Rahmen halten und dann direkt bis in die Mitte vorstoßen“. Der Weg der Mütter ist rot gestaltet. Rot erinnert an die blutende, fruchtbare Frau. Sie geht den längsten Weg, zwischen den Großmüttern und den Töchtern und führt ebenfalls bis in die Mitte. Weiß steht für die Töchter. Dieser Weg verläuft zwischen dem roten Weg hin und her, als Zeichen des Schutzes und der Geborgenheit durch die Mütter. Dieser Weg führt noch nicht bis ins Zentrum des Reliefs.

Auf die Frage: „Wie wirkt das Labyrinth auf Sie als Betrachter oder Betrachterin?“ und: „Welchen Weg würden Sie wählen, den weißen, roten oder schwarzen?“ kamen ganz unterschiedliche Rückmeldungen. „Ich habe nur den braunen Weg wahrgenommen und diesen würde ich auch jetzt wählen.“ Eine Nachfrage ergab, dass diese Betrachterin bereits Großmutter ist. Eine andere TN wählte den roten Weg als ihren Weg der Wahl, auch hier entsprach diese Entscheidung ihrer familiären Situation. Andere entschieden sich für den weißen Weg. Teilweise wurde vorab nur ein Weg wahrgenommen, die anderen wurden gar nicht als solche bemerkt. Die männlichen Teilnehmer wurden eingeladen, die 3 Generationen auf ihre eigene männliche Linie entsprechend zu übertragen.

Strotkötter berichtete von eigenen Erfahrungen in einem Fußbodenlabyrinth, das sie in Erinnerung an ihre Großmütter, an ihre Mutter und ihre drei Töchter bis ins Zentrum durchwanderte. Beruhend auf dieser tiefen Erfahrung lud Strotkötter abschließend dazu ein, immer wieder einmal – vielleicht auch in besonderen Lebenssituationen – an diesen Platz zurück zu kehren und dort zu verweilen. In Verbindung zu den eigenen Großmüttern, der Mutter, den Töchtern kommen vielleicht Antworten auf offene Fragen, erwächst vielleicht auch Trost im Hinblick auf schwierige Lebensabschnitte. Strotkötter freut sich, wenn sich dieser Platz zu einem Ort für besondere Momente der inneren, besinnlichen Einkehr entwickelt.

Mainz-Laubenheim, 12.12.2012

Ilse-Marie Strotkötter
www.wirkraum-ton.de